

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 01.Juni.08

Aufregende Träume 1Mose 37,1-11

Serie Josef 1

Bei Jakobs hing - gelinde gesagt - der Haussegen schief. Wobei: Vater Jakob hat es nicht mal bemerkt, obwohl er wohl am meisten dazu beigetragen hatte - wie das manchmal so ist.

Jakob, der Sohn Isaaks und Enkel Abrahams. Seine erste und große Liebe hieß Rahel - um sie zu bekommen, musste er vorher ihre Schwester Lea heiraten. Hat er gemacht. Und dann bekam Rahel keine Kinder - die andere Frau dafür gleich vier, aber sie konnte aber Jakobs Liebe auch mit den Kindern nicht gewinnen.

Rahel: um wenigstens so was wie Adoptivkinder zu haben, hat sie dem Jakob ihre Magd Bilha als Nebenfrau, als eine Art Leihmutter, damals gängige und legale Praxis: zwei Söhne. Lea zog nach und gab Jakob *ihre* Magd Silpa zur Nebenfrau: noch zwei Söhne.

Und dann, etliche Jahre später wurde Jakobs große Liebe Rahel doch noch schwanger und bekam einen Sohn - *Josef*, später einen zweiten: Benjamin.

Fazit: eine Patchworkfamilie - 12 Söhne von 4 Frauen - mit allen Verwicklungen und Komplikationen, die so was mit sich bringt. Diesmal ist es richtig schlimm – das Problemkind ist Josef. Nicht das Jakob ihn nicht mochte - im Gegenteil, viel mehr als alle anderen und das zeigte er auch; das war Teil des Problems.

1. Grund: Petzen 2

Aber hören wir von Anfang an - ich lese aus 1Mose, dem ersten Buch der Bibel, 37,2

2 ... Jakobs Sohn Josef war siebzehn Jahre alt. Er half seinen Brüdern, den Söhnen von Bilha und Silpa, beim Hüten der Schafe und Ziegen.

Er brachte es vor ihren Vater, wenn etwas Schlechtes über sie geredet wurde.

Der erste Grund der Schwierigkeiten: *Petzen*.

Josef - im jugendlichen Alter von 17 - hilft beim Hüten. Die andern sind schon deutlich älter und sagen ihm, was er machen soll: »Hol dies«, »Mach das« - beim Hüten ist er der Stift.

Andererseits - die vier Brüder, denen er hilft, sind die Söhne der Mägde, der Nebenfrauen – Josef dagegen: das langerwartete Kind der Lieblingsfrau. Und er *petzt*. Noch nich mal Dinge, die er selber miterlebt hat - nur Gerüchte, das was die andern so schlechtes tratschen über seine Brüder - obs stimmt? - keine Ahnung. Aber er trägt alles brühwarm zu Papi und die andern kriegen einen dicken Hals. Erster Grund.

2. Grund: Bevorzugung 3

Zweiter Grund: Bevorzugung.

3 Israel aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, und machte ihm einen Ärmelrock.

»Israel« - diesen Namen hatte Gott dem Jakob verliehen

in einer Nacht, in der Jakob eine mysteriöse Begegnung mit Gott hatte - aber das ist eine andere Geschichte.

Gefühlsebene: liebte mehr ... 3a

3 Israel (Jakob) aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war ...

Noch mal ein Kind, als er schon alt ist - dazu von seiner Jugendliebe Rahel, die dann bei der Geburt ihres zweiten Sohnes gestorben war. Josef sah ihr ähnlich und er war lange der Jüngste, Papas Liebling - erst mal eine Sache auf der Gefühlsebene. »So war es«, sagt der Erzähler, ohne das zu werten.

tätliche Bevorzugung: Ärmelrock 3b

Problematisch wird es, als Vater Jakob das offen zeigt.

3 Israel aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, *und machte ihm einen Ärmelrock.*

Einen Ärmelrock. Die gewöhnlichen Leute trugen ein kurzes Hemd ohne Ärmel - die weiten Ärmel störten beim Arbeiten. Das war was für Leute, die nicht arbeiten mussten:

Denn mit solchen Gewändern kleideten sich die Töchter des Königs, die Jungfrauen.

2Samuel 13,18

Das ist also mehr als ein schickes T-Shirt, das ist richtig Luxus; Klamotten wie ein Prinz; und das Signal: Liebling Josef soll doch nicht wie die andern arbeiten müssen. Die Brüder munkelten, dass Jakob ihn wohl auch in sei-

nem Testament ganz nach oben gesetzt hatte.

Josef ist stolz wie Oskar und läuft nun dauernd in dem edlen Stück herum. Und tut sich damit keinen Gefallen.

Auswirkungen, Nebenwirkungen ... 4

4 Als seine Brüder sahen, dass der Vater ihn mehr liebte als sie alle, begannen sie ihn zu *hassen* und konnten mit ihm kein freundliches Wort mehr reden.

sahen ... 4a

Als seine Brüder *sahen*. Dass Jakob Josef besonders in sein Herz geschlossen hatte, das war also noch nicht das Problem. Sondern, dass er ihn offen bevorzugt, dass er ihn sichtbar anders behandelt als die anderen.

Gefühlsebene: Hass 4a

Das hätte er besser bleiben lassen. Er hat nicht überlegt, was er damit anrichtet - so eine Bevorzugung, das ist ja schön für den, den es trifft - aber es bringt auch Probleme mit den andern und die sind oft viel, viel schlimmer, als das, was er positiv davon hat:

4 Als seine Brüder sahen, dass der Vater ihn mehr liebte als sie alle, begannen sie ihn zu hassen ...

Wörtlich: »Da *warfen* sie einen Hass auf ihn«. Eigentlich komisch. Was kann *Josef* dafür, wenn der Vater ihn bevorzugt - warum werfen sie ihren Hass auf ihn und nicht auf den Vater, *der* ist doch ungerecht. Klingt unlogisch - aber so unlogisch ist das Gefühlsleben oft.

Eine häufige Erfahrung: wer sich zurückgesetzt fühlt, der richtet seinen Hass oft nicht gegen den, der andere vorzieht - sondern gegen den, der vorgezogen wird. Kain hat einen Zorn - nicht auf Gott, der ihm Abel vorzog - wie er meinte - sein Zorn geht gegen seinen Bruder Abel.

Tatebene: konnten nicht friedlich reden 4b

Auch dem Hass, aus diesem Gefühl der Brüder folgen Taten, besser gesagt »Nicht-Taten«, »Un-taten«.

4 Als seine Brüder sahen, dass der Vater ihn mehr liebte als sie alle, warfen sie einen Hass auf ihn *und konnten mit ihm kein freundliches Wort mehr reden.*

Josef wird geschnitten. Er gehört nicht dazu, sie reden nicht mehr mit ihm - wenn er kommt, gucken sie weg, gehen sie weg, grüßen ihn nicht mal mehr.

Damit ist die Beziehung abgebrochen - und das abgeblockt, was die Probleme wieder runterholen könnte - ein paar freundschaftliche Gespräche. »Geht nicht mehr, können wir nicht mehr«, so haben sie es empfunden. Genauer: sie *wollten* nicht mehr - aber klingt einfach besser, zu sagen: »ich kann nicht«, als »ich will nicht«.

Eigentlich auch nicht sehr souverän, sie hätten doch auch sagen können: »der Kleine spinnt, lass ihn, der kommt schon wieder auf den Boden«. Konnten sie nicht - das zeigt, wie tief sie die Zurücksetzung ihres Vaters getroffen hat.

Ein gekränkter Bruder ist unzugänglicher als eine Festung. Sprüche 18,19a

Nicht mal mehr Grüßen - das gibt es auch heute und auch heute bedeutet das Verweigern des Grußes den Abbruch der Gemeinschaft, ein sehr starkes Signal.

Und damals war der Gruß noch viel wichtiger als heute. Im Grüßen wird der Schalom der Gemeinschaft aufrechterhalten, der gute Wunsch beim Treffen, beim Verabschieden, eine Erkundigung, wies geht - nicht viel, aber das reicht oft schon, dass kleine Irritationen wieder verdunsten, die sich sonst womöglich auswachsen würden.

Die Brüder wollen nicht mehr, sie

... konnten mit ihm kein freundliches Wort mehr reden.

Damit ist der Frieden im Haus Jakobs zerbrochen.

Wird er wieder heilen können?

3. Grund: Träume 5-11

Es gibt noch einen dritten Grund:

Garbentraum 5-7

5 Und Josef hatte einen Traum, den erzählte er seinen Brüdern; da hassten sie ihn noch mehr.

6 Und er sagte zu ihnen: Hört doch diesen Traum, den ich gehabt habe:

7 »Wir waren miteinander auf dem Feld, schnitten Getreide und banden es in Garben.

Auf einmal stellt sich meine Garbe auf und bleibt stehen.

Und eure Garben, die stellen sich im Kreis um sie herum und verneigen sich vor meiner.«

Ziemlich naiv, der jugendliche Josef - macht sich keine Gedanken, was das bei den andern auslösen könnte - ist einfach erstaunt und erzählt den Traum ausgerechnet seinen Brüdern, die sich sowieso schon zurückgesetzt fühlen. Josef ist ganz erfüllt - in der wörtlichen Übersetzung von Martin Buber ist seine atemlose Aufregung zu spüren:

er sprach zu ihnen: Hört doch diesen Traum, den ich träumte:

da, wir binden Garbenbündel inmitten des Felds, *und da*, meine Garbe richtet sich auf und steht auch schon

und da, eure Garben umringen sie und neigen sich vor meiner Garbe.

Da braucht man keine großen Fähigkeiten zur Traumdeutung:

8 Seine Brüder sagten zu ihm: »Du willst wohl noch König werden und über uns herrschen?« Wegen seiner Träume und weil er sie so offen erzählte, hassten ihn seine Brüder noch mehr.

Josef ist aufgeregt über seinen Traum und seine Brüder regen sich auf über ihn. Aufregende Träume.

Sternentraum 9-10

Und weil's so schön war gleich noch mal:

9 Und er hatte noch einen anderen Traum, auch den *erzählte* er ihnen. »Ich habe noch einmal geträumt«, sagte er. »Ich sah die Sonne, den Mond und elf Sterne. Stellt euch vor: Die alle verneigten sich vor mir.«

Jetzt werden die pubertären Größenfantasien auch seinem Vater zu bunt - jetzt, wo er selber in dem Traum vertreten ist:

10 Als er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, fuhr sein Vater ihn an und sagte:

»Was ist das für ein Traum, den du da geträumt hast? Ich und deine Mutter und deine Brüder, wir alle sollen uns vor dir niederwerfen?«

11 Die Brüder waren eifersüchtig auf Josef; aber sein Vater *behielt* diese Worte.

Eigenartig - der Vater ärgert sich und weist Josef zu recht. Einerseits. Andererseits heißt es: »Aber sein Vater behielt diese Worte«. Sicher, was Josef da schwadroniert, ist übertrieben, unangemessen, jugendliche Träume von sich als Superman.

Andererseits die Ahnung - vielleicht ist trotzdem was dran, vielleicht bedeuten diese Träume doch etwas für die Zukunft. Mit dieser Ahnung endet die Starterzählung vom Problemjugendlichen Josef, der petzt, den der Vater unverschämt vorzieht und der fröhlich seine Träume ausposaunt, in denen er jedes Mal der King ist.

aktuell

1. eine schrecklich schwierige Familie ...

So startet eine der großen Geschichten Gottes - die für die Zukunft seines Volkes von enormer Wichtigkeit sein wird.

Ich finde das bemerkenswert, aus welchen Umständen Gott solche Geschichten beginnt.

- Eine Problemfamilie mit schwieriger Vergangenheit.
- Ein Vater, der grobe Erziehungsfehler macht und das noch nicht mal mitkriegt, was er anrichtet.
- Ein Jugendlicher, der bevorzugt wird, sich unklug verhält und unter seinen Geschwistern geschnitten wird und total isoliert dasteht.
- Der eigenartige Träume hat und so naiv ist, die den falschen Leuten zu erzählen - und sich damit noch weiter ins Abseits stellt.

Und das ist erst der Anfang der Schwierigkeiten.

Mit dieser Familie schreibt Gott seine Geschichte. Ausgerechnet für den Problemjüngling Josef hat Gott eine besondere Berufung, der wird wichtig werden für viele Menschen - auch für seine eigene Familie.

Von dieser Geschichte, die Gott hier anfängt, ist allerdings zunächst überhaupt nichts zu erkennen - wenn wir nur den Anfang kennen würden, kämen wir nie und nimmer darauf, was daraus entstehen wird.

So ist es oft, wenn Gott etwas wichtiges beginnt.

Das beginnt er nicht selten aus schwierigen Verhältnissen heraus, aus Familien heraus, die grade massive Probleme haben, die Brüche und womöglich dunkle Stellen in ihrer Vergangenheit haben - das alles ist für Gott kein Hindernis.

Und oft beginnt er seine Geschichten so, dass wir anfangs nichts davon merken, dass das ein *Weg Gottes ist*, der da anfängt. Von Gott ist hier bei Jakobs Familie, bei Josef überhaupt nicht die Rede - da ist allenfalls die unbestimmte Ahnung Jakobs, dass die Träume seines jugendlichen Sohnes vielleicht doch mehr sind als Spinnereien.

Wir kennen die ganze Geschichte - bzw. werdet ihr sie kennenlernen, die wird uns jetzt einige Wochen begleiten - und da sehen wir natürlich auch diesen Anfang mit anderen Augen; wir wissen, was daraus werden wird.

Josef wusste das nicht, Jakob wusste das nicht, die gekränkten Brüder wussten das nicht. Wenn Gott mit jemandem von uns so einem Anfang macht, wissen wir das nicht, wissen wir wie es weitergeht, wissen wir nicht, was da gutes und wertvolles daraus wachsen kann.

Da sehen wir wie Josef nur die gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Das möchte ich euch heute als Ermutigung mitgeben. Vieles, was nicht so aussieht, kann ein Anfang Gottes mit dir sein. Ich lade euch ein, deine derzeitige Situation mal so anzusehen, aus dieser Perspektive. Grade auch das, was schwierig ist. — Pause —

2. Hinweise Gottes in Arbeitskleidung

Und ein zweites. Manchmal gibt es Hinweise, Hinweise Gottes. Und vielleicht haben wir so unsere Vorstellungen, wie die aussehen müssten, in welchen Bereichen wir die zu suchen haben.

Und wenn solche Hinweise von Gott kommen, dann müssten sie doch dem auch irgendwie entsprechen, da sollten sie doch nicht mit allzumenschlichen Wünschen vermischt sein und solide und seriös und irgendwie geistlich markiert daherkommen.

Kann sein, dass es so ist - aber es kann auch ganz anders sein. So ein Hinweis kann verborgen sein in den Träumen und Größenfantasieen eines Jugendlichen in einer schwierigen Phase - an der Stelle hatte Vater Jakob eine feine Intuition.

Es wird hier ja auch nichts davon gesagt, dass das profetische Träume waren, die von Gott kamen, aber sie sind doch ein möglicher Hinweis, der sich dann von hinten als richtig erweist, d.h. nicht durchgehend, aber der Kern stimmt.

Daraus die zweite Ermutigung, aufmerksam zu sein, auf Hinweise Gottes - dass wir nicht zu genau zu wissen meinen, wie ein Hinweis Gottes aussehen müsste. Gott spricht durch Menschen, die wenn die das weitergeben, da ihr menschliches beimischen - die etwas von Gott womöglich übertrieben weitergeben, vielleicht unsensibel sagen, weil sie darin ungeübt sind,

Trotzdem kann es sein, dass sie etwas von Gott empfangen haben, das wichtig für uns ist - womöglich ahnen sie es selber nicht, dass in dem, was sie da sagen, ein Hinweis Gottes verborgen ist.

Kann sein, dass jemand etwas auf eine Weise sagt, über die wir uns ärgern - zu Recht ärgern, so wie Jakob über Josefs Sternentraum. Trotzdem kann es sein, dass sie etwas von Gott gesehen oder gehört haben, das wichtig für uns ist.

Wir müssen uns ja nicht gleich festlegen - Ja oder Nein. Können es erst mal machen wie Jakob: es festhalten, vielleicht aufschreiben, prüfen, vielleicht mit jemandem darüber sprechen - die weitere Entwicklung beobachten.

Ich lade Euch heute ein, aufmerksam zu sein, zu werden, zu bleiben auf Gottes unauffällige Anfänge. Dass du damit rechnest, auch wenn Du Deine Situation grade nicht als besonders geeignet dafür hältst.

Sensibel zu sein für Hinweise Gottes - auch wenn sie nicht geistlich markiert sind, auch wenn sie nur in Arbeitskleidung daherkommen.

Ich schließe mit einem Satz des Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal:

Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.

amen

Abendmahl

Gott hat auch einen Lieblingssohn - in dem Fall den einzigen.

Und dann sind da viele andere, von denen er sich das wünscht, dass sie seine Söhne und Töchter werden - die er gerne in seine Familie adoptieren würde.

Um das möglich zu machen, hat er seinen Lieblingssohn hergegeben.

so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;

Johannes 1,12

Die das getan haben, gehören zur Familie Gottes.

Denen und denen, die noch nicht dazugehören, auf die Gott noch wartet - uns allen gilt die Liebe des Vaters im Himmel - und im Abendmahl wollen wir uns das gegenwärtig machen, das schmecken und sehen.

Jeder, der schon zur Familie Gottes gehört, ist eingeladen, das mit uns zu feiern, Brot und Wein zu teilen - und wer diesen Schritt noch nicht getan hat, den lade ich ein, das heute, nach dem Gottesdienst zu tun - dass du auch dazugehörst und das nächstmal das Abendmahl mit uns feierst.

Segen

Der HERR verwandle unsere Sorge in Vertrauen und unseren Ärger in Gelassenheit.

Der HERR erlöse uns aus dem Kreisen um uns selbst und er schenke uns immer wieder Momente, in denen wir mit seinen Augen sehen.

Der HERR trage uns in Geduld, wenn wir schwach sind, und richte uns auf.

So segne und bewahre uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen